

*Dr. Sergij Bortnyk,
Professor der Kiewer Theologischen Akademie,
Ukrainische Orthodoxe Kirche (Moskauer Patriarchat)*

Wie können die Kirchen zu einem gedeihlichen gesellschaftlichen Leben beitragen

Vortrag am 25. Renovabis-Kongress
„Alle sollen eins sein. Ökumene in Mitte- und Osteuropa.
Aufgabe und Bereicherung“,
15.09.2021

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Zuhörende,

ich möchte diesen Vortrag mit einer Entdeckung anfangen. Ich muss gestehen, dass ich das Wort „gedeihlich“ früher nie gehört habe. Bei der Recherche habe ich entdeckt, dass dieser Begriff viel mehr Bedeutungen hat, als einfach „**nützlich**“. Er bedeutet auch „**förderlich**“, „**heilsam**“ **und sogar** „**segensreich**“. Deswegen sollte man entscheiden, ob wir vor allem Ausnutzung oder heilsame Wirkung meinen.

Ein zweiter Aspekt eröffnet sich im ukrainischen Kontext. In den aktuellen Umständen stellt sich eher die Frage nach dem nützlichen oder förderlichen Zusammenwirken oder manchmal nach der Gegenüberstellung von Staat und Kirche. In dem Thema, das mir vorgeschlagen wurde, geht es jedoch eher um den heilsamen und segensreichen Beitrag der Kirche zum gesellschaftlichen Leben, also für die Bürger. Diese **Unterscheidung zwischen dem Staat und der Gesellschaft als Partner der Kirche** braucht eine kurze Erklärung zu der Situation in der Ukraine.

Es ist wohl bekannt, dass sich die Ukraine seit sieben Jahren in der Situation der **militärischen Konfrontation mit einem der Nachbarstaaten** befindet. Teile des Territoriums wurden verloren und Millionen Bürger leben außerhalb der faktischen geographischen Grenzen der Ukraine. Es ist logisch und eigentlich selbstverständlich, dass der Staat und die Bürger sich einigen sollten, um als Einheit die eigene gemeinsame Zukunft zu verteidigen. **Präsident Petro Poroschenko**, der im Jahre 2014, bald nach dem Anfang des Konflikts, gewählt wurde, war gerade derjenige, der sich im Laufe seines Amtes

stark für Verteidigung der Ukraine gegenüber der aggressiven Politik des Nachbarstaates eingesetzt hatte.

Trotzdem ist es auch gut bekannt, dass fünf Jahre später, bei den letzten Präsidentenwahlen im Jahre 2019 **die große Mehrheit – 73%** der Wähler für Volodymyr Zelenskij abgestimmt hat. Die einzige Region von 25 Gebieten der Ukraine, wo der damals amtierende Petro Poroschenko etwas über die Hälfte der Stimmen bekommen hat, war das Lviv bzw. Lemberg Gebiet. Lviv ist als Zentrum sowohl der ukrainischen Nationalbewegung der Ukraine als auch der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche bekannt. Damals, vor zwei Jahren haben drei Viertel der ukrainischen Bürger eine Alternative zu dieser Nationalbewegung gewählt.

Wenn man regional vergleicht, dann sieht man, dass in der Hälfte der Ukraine, nämlich in **12 Gebiete der damalige Hauptkonkurrent von Poroschenko Volodymyr Zelenskij über 80% der Stimmen**, und in anderen 12 Gebieten – zwischen 50% und 80% der Stimmen bekommen hat¹. Diese Zahlen sind m.E. beeindruckend, besonders wenn man erinnert, dass Zelenskij zu seinem Amt ohne welche auch immer politische Erfahrung gekommen ist. Viele haben nicht nur für das Neue, sondern auch gegen die alte Politik von Poroschenko abgestimmt, der auch aktive Position im interkonfessionellen Bereich hatte. Der neue Präsident Zelenskij hat keine Vorbehalte gegenüber der russischen Sprache und verhält sich in religiösen Fragen zurückhaltend.

Dieser kurze Exkurs in die ukrainische Politik führt uns zu den Fragen: wieweit unterscheiden sich das Interesse des Staates und das Interesse der Bevölkerung bzw. der Gesellschaft voneinander? Oder bezüglich der Kirche: sollte die Kirche Teil politischer Strategien werden? Etwas anders formuliert klingt die Frage folgendermaßen: sollte die Kirche **nützlich für den Staat oder heilsam und segensreich für die Gesellschaft** werden?

Hier lohnt es sich auch einige Daten zur Religiosität der ukrainischen Bürger zu geben. Bis zu 70% der ukrainischen Bevölkerung nennt sich gläubig, und 85-90% von ihnen identifizieren sich als orthodox. Es ist bemerkenswert, dass der Teil derjenigen, die sich „einfach Orthodox“ nennen, besonders hoch ist. Diese Gruppe ohne direkte konfessionelle Zugehörigkeit ist ungefähr so groß wie diejenigen, die ihre Zugehörigkeit zu einer der beiden konkurrierenden orthodoxen Konfessionen deutlich formulieren („Ukrainische Orthodoxe Kirche“ und „Orthodoxe Kirche der Ukraine“).

¹ Vgl. <https://www.cvk.gov.ua/pls/vp2019/wp302pt001f01=720pt021f01=233.html>.

Im Jahre 2019 haben über 30% der Gefragten sich „einfach Orthodox“ genannt, während nur 13% sich mit der national geprägten „Orthodoxen Kirche der Ukraine“ identifizierten. Im Osten und Süden der Ukraine war der Unterschied noch größer: 37% gegen 6%². Für mich wird damit offensichtlich, dass für den größeren Teil der orthodoxen Christen des Landes die konfessionelle Konfrontation und Ausnutzung der Kirche für die politische Agenda fremd ist.

Nach diesen Überlegungen zu der Situation in der Ukraine möchte ich ein Beispiel aus dem deutschen Kontext geben. Vor etwa 15 Jahren als ich in Deutschland studiert habe, habe ich **ein christliches Wohnheim in Berlin** besucht. Unter anderem wurde mir ein kurzes Paradox über die Einstellung von Geldgebern erzählt. Die Vertreter des Wohnheims hatten vorher verschiedene Spender für die Finanzierung der Fußballmannschaft des Wohnheims gefragt. Damals waren sie bei der Suche erfolgreich.

Aber gleichzeitig wurde mir erklärt, dass man für eigentlich christliche Ziele kaum Wohltäter aus der stark säkularen Gesellschaft von Berlin findet. Die säkulare Gesellschaft bleibt der Kirche oft fern oder sieht in ihr einen nützlichen Partner für eigene Ziele. Evangelisierende Maßnahmen der Kirche bringen dann wenig Erfolg und werden sogar oft ignoriert. Aus diesem Beispiel kommt die Frage: wie weit sollte die Kirche **sich an die Stimmungen der Umgebung anpassen**, damit sie nützlich wird? Oder hat die Kirche doch ein Potential, gedeihlich im Sinne heilsam und segensreich zu werden?

Die beiden genannten Perspektiven beschreiben die Möglichkeit, wie die Kirchen sich **zur Ausnutzung seitens des Staates** bzw. sich **zur Anpassung an die säkulare Gesellschaft** stellen können. Im Beitrag von meinem Kollegen Ihor Shaban könnten/werden Sie verschiedene Beispiele der erfolgreichen gemeinsamen Tätigkeit der Kirchen und der Gesellschaft hören. Das stimmt auch ohne Zweifel.

In meinem Verständnis sind meine jetzigen Überlegungen jedoch **eher auf den prinzipiellen Kernfragen konzentriert**. Sie sind nicht weniger wichtig als konkrete Beispiele der positiven Zusammenarbeit der Kirchen sowohl mit dem Staat als auch mit der Gesellschaft. Heutzutage wird die Position der Leitung der Ukrainischen Orthodoxen Kirche, zu der ich gehöre, in der breiteren Offenheit der Ukraine oft falsch interpretiert und hart kritisiert. Eigentlich haben wir **im religiösen Bereich der Ukraine eine Spaltung**, denn die Leitung der größten Konfession der Ukraine positioniert sich quasi gegen den

² Vgl. die Daten aus der Broschüre „Der Staat und die Kirche in der Ukraine 2019: Jahresergebnisse und Beziehungsperspektiven“, S. 12-15 (auf Ukrainisch).

Staat. Ich meine jetzt die Ukrainische Orthodoxe Kirche, zu der ich gehöre. Von der Zahl der Priester und der Gemeinden bleibt sie immer noch die größte Konfession des Landes³.

Der Staat ist in der Versuchung, die kirchliche Situation im eigenen Interesse zu benutzen oder delikater formuliert: der Staat sucht Partner in der Auseinandersetzung mit dem Nachbarstaat im Osten. Dafür versucht der Staat, mögliche prorussische Stimmungen im Land zu begrenzen. Dabei wird auch unsere Kirche auf der Ebene der Kirchenleitung gezwungen, ihre Kontakte mit den russischen Geschwistern zu begrenzen.

Diese Einstellung steht den Daten, die im Juli d.J. bekommen wurden, entgegen. Bei der Umfrage der soziologischen Gruppe „Rating“ wurde die Frage gestellt, **ob die Russen und die Ukrainer ein Volk sind**, das zu einem einzigen geschichtlichen und geistlichen Raum gehört. Die Antwort war für viele erstaunlich. 41% der Befragten haben positiv geantwortet. Davon waren 65% im Osten der Ukraine, 36% im Zentrum und nur 22% im Westen⁴. Der dreifache Unterschied zwischen dem Osten und dem Westen zeugt dafür, dass die Einstellung zum russischen Kulturerbe und Politik ein hoch strittiges Thema ist und die ukrainische Gesellschaft spaltet.

Der größere Teil der Gemeinden und der Gläubigen unserer Kirche lebt gerade in den Regionen, wo diese Nähe zu Russland prägend ist. Wäre in diesem Fall die Einmischung der Kirche in politische Konfrontation gegen Russland gedeihlich und heilsam? Oder sollte die Kirche lieber von der Weltpolitik distanziert bleiben? M.E. würde Distanzierung viel besser der gesellschaftlichen Versöhnung dienen als eine Politisierung der Kirche.

Ich sehe die Erklärungsarbeit der Ukrainischen Orthodoxen Kirche, zu der ich gehöre, im politischen Bereich etwas kritisch. Der Hauptpunkt meiner Kritik besteht in der **Einstellung zu den großen Mengen der Laien**, die in unseren Gemeinden getauft wurden, die diese Gemeinden öfters oder seltener besuchen. Die größte Mehrheit der Laien hat jedoch selten eine gründliche Katechese bekommen.

In der Situation der Krise sorgt sich die Leitung unserer Kirche vor allem um die **Bewahrung der kirchlichen Strukturen** – der Bistümer, der Kirchengebäuden und der Menge der Priester. Die Laien bleiben eher frei zu wählen, ob sie ihre Zugehörigkeit

³ Vgl. meine Analyse der staatlichen Statistik auf Englisch – <https://www.academic-initiative.org.ua/en/2021/04/09/status-of-national-church-in-ukraine/> und auf Ukrainisch – <https://www.academic-initiative.org.ua/2021/04/09/status-nazionalnoyi-tserkvy-ukrainy/>.

⁴ Vgl. meine Analyse der Daten dieser Umfrage auf Englisch – https://www.academic-initiative.org.ua/en/2021/08/19/common_space_of_ukraine_with_russia/ und auf Ukrainisch – https://www.academic-initiative.org.ua/2021/08/19/yedynyi_prostir_ukrainy_z_rosiyeyu/.

wechsellern oder der Konfession treu bleiben, in der sie einmal ihr christliches Leben angefangen haben. „Ohne eine katechetische Grundbildung besteht eine große Gefahr von Missverständnissen und Ideologisierung.

Aber was ich in dieser Konfrontation am wichtigsten finde, ist **die Natur der Kirche**. Hier gibt es gleichzeitig einen riesigen Anspruch auf den Wahrheitsbesitz und eine Gefahr des Rückzuges aus dem öffentlichen Leben. Ich gebe hier einige passende Bibelzitate, die für konservative christliche Position prägend sind.

Vor allem kann man an die Worte Christi erinnern: „Du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und **die Pforten der Unterwelt werden sie nicht überwältigen**“ (Matthäus 16:18). Für die Orthodoxen geht es hier nicht so um den Petrusamt, sondern eher um die Existenz der Kirche bis zum Ende der Weltgeschichte. Eine Überzeugung, dass **die Kirche deutlich länger existieren wird als jeder Staat**, gibt der Leitung der Kirche eine gewisse Begeisterung.

Eine andere Überzeugung, dass die konkurrierende kirchliche Struktur schon von Anfang an schismatisch und nicht legitim war, gibt dieser Begeisterung noch mehr Gründe. Wenn man noch apokalyptisch geprägt ist, dann ist es einfach die Worte des Lukas-Evangeliums buchstäblich wahrzunehmen, die die Bewahrung des Glaubens am Ende der Geschichte in Zweifel stellen: „Wenn der Menschensohn kommt, wird er jedoch **den Glauben auf der Erde finden?**“ (Lukas 18:8). Dieser Schwächung des Glaubens stellt dasselbe Lukas-Evangelium Ermutigung der treu Gebliebenen gegenüber: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn euer Vater hat beschlossen, euch das Reich zu geben“ (Lukas 12:32).

Solche Logik kann offensichtlich zu einer sektiererischen Weltanschauung führen. Aus meinen Beobachtungen kann ich diese **Tendenzen der Entfremdung des religiösen Lebens von der ukrainischen Gesellschaft** nur bestätigen. Diese Einstellung kann in der Bibel Bestätigung finden, wenn Christus über die Entfremdung gegenüber der gefallenen Welt spricht: „**Mein Reich ist nicht von dieser Welt**“ (Joh. 18:36,38). Alle genannten Bibelzitate klingen ziemlich radikal und sie brauchen eine passende Exegese.

Nach diesen Überlegungen zum Thema möchte ich drei konkrete Aspekte nennen, die direkte Antworten auf die Frage im Titel meines Vortrags geben.

- 1) Vor allem ist mir offensichtlich, dass die Kirchen fähig sind, zu einem gedeihlichen gesellschaftlichen Leben beizutragen. Ich habe hier über **karitative und Sozialarbeit**

der Kirchen nicht gesprochen. Aber sie ist selbstverständlich als Folge aus dem christlichen Glaube und hat das Potential, aktive Laien zu engagieren. Diese Laien können als Verbindung zwischen den institutionellen Strukturen der Kirchen und der breiten Öffentlichkeit dienen. Die Zunahme an Gläubigen, die in die Sozialarbeit einbezogen sind, wird gerade die Gruppe der „einfach Orthodoxen“ motivieren und engagieren.

- 2) Speziell für die Ukraine ist wichtig, dass die orthodoxen Kirchen auch zu der **Einigung des Landes auf der Ost-West Achse** beitragen können. Heutzutage erleben wir in der Ukraine eher eine entgegengesetzte Tendenz, dass der Staat immer noch das religiöse Milieu für seine eigenen Ziele instrumentalisieren will. Aber die erwähnte Menge der „einfach Orthodoxen“ zeigt m.E. deutlich, dass die Politisierung des kirchlichen Lebens eher schädlich ist.
- 3) Am Ende habe ich einige Bibelstellen erwähnt, die zur Entfremdung der Gläubigen gegenüber der breiten Gesellschaft und dem öffentlichen Leben führen können. Diese Entfremdung kann gerade denjenigen Christen passieren, die ihren Glauben ernst nehmen, aber keine ausreichende Katechese erfahren haben. Hier sehe ich eine Gefahr, die vor allem gerade meine Kirche betrifft. Deswegen plädiere ich für **eine gepflegte Theologie**, die den Glauben und die Vernunft zusammen bindet.

In der Begrifflichkeit von Augustinus von Hippo haben wir als Christen eine Doppelidentität der Zugehörigkeit zu der irdischen Stadt und zu der himmlischen Stadt. Wenn es uns gelänge, diese beiden Teile verantwortlich zusammenzubringen, wäre das der größte Beitrag der Kirchen und der Theologen zu einem gedeihlichen gesellschaftlichen Leben.